

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 8

Artikel: Feierabend
Autor: Waldweber, Lud.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hängt sie noch am Wagenrand, dann folgt ein dumpfer Aufschlag. Im nächsten Moment schießen zwei mächtige, schwefelgelbe Flammen aus der Chaussee vor ihnen, ein ungeheurer, freischender Donnerschlag berstet durch den Raum. Tiefschwarzer Rauch ballt sich zu einer Höllenfaut, stößt senkrecht empor und wirft eine heulende Trümmerwoge über die Felder; die Erde bebte. Der Luftdruck zerkrümelte ganze Reihen von Rappeln.

Stumm sehen die vier, wie sich die Baumstämme neigen und durch den Rauch sinken; hell leuchten die zerfetzten Stümpfe. Hoch über dem

brennenden Hause schwebt ein seltsamer, weißer Körper. Er dreht sich schwerfällig im Fluge, zieht eine lange Rauchbahn nach sich und klatscht metertief in den Hof. Es ist der Motor.

Noch zwei Minuten regnete es Steine, Erde und verbeultes Kautschuk. Als endlich alles vorbei war, konnte man einen blassen, schweigsamen Suppefahrer sehen, der am Rande eines Sprengtrichters hockte und darüber nachdachte, daß gute Werke zuweilen schon auf Erden belohnt werden.

Was das Loch anbetraf, so konnte man fast ein Haus hineinstellen.

Blitzzug und Leichenzug.

Es zieht, vom schwarzen Flor umhangen,
Ein stiller Leichenzug heran.

Zum letzten Gruf die Glocken klangen
Vom Heimatdorf dem müden Mann. —

Da plötzlich an dem Meilensteine
Hält er wie festgewurzelt still,

Es naht mit blutigrotem Scheine

Der Eilzug mit dem Mahnruf schrill. —

Er jagt dahin durch blüh'nde Auen,
Aufzuckend wie ein roter Blitz. —

Mir faßt das Herz ein tiefes Grauen

Doch ob des Schicksals schnödem Witz —

Der Wandrer, der auf letzter Straße

Sich sehnet nach des Grabes Rast,

Muß warten, daß vorüberraste

Des Lebens ungestüme Haft!

Eugène Pechier.

Feierabend.

Von Lud Waldweber.

Seit sechsunddreißig Jahren sitzen sie erstmals wieder allein am Tisch. Seit sechsunddreißig Jahren. Gretchen, das Nesthäkchen, ist heute als letzte dem Manne ihrer Wahl gefolgt. Nun sind sie wieder allein. Allein wie von eh.

Den beiden Alten will's nicht schmecken. Einfilbig nimmt jedes ein paar Bissen. Mehr des anderen wegen.

Nach Tisch brennt er sich sein Pfeifchen an. Das hat ihm heute erstmals wieder seine Frau gestopft. Genau, wie vor fünfunddreißig Jahren.

Mit einem Seufzer, den er nicht laut werden lassen will, lehnt er sich in seinen Sorgenstuhl zurück. Und Frau Mathilde tut heute erstmals wieder, was sie seit fünfunddreißig Jahren nicht mehr getan hat, sie setzt sich auf den Schemel zu seinen Füßen hin und schmiegt den weißen Kopf an seine Knie. Und als seine Hand liebevoll über das Silber ihrer Haare streichelt, kann sie ein leises Bittern nicht verbergen.

„Mutter!“

„Vater!“

Mit Worten sagen sie nicht mehr. Aber soviel schweigen sie einander zu.

Ja, ja, vor sechsunddreißig Jahren saßen sie ebenso. Das war in der Zeit der Flitterwochen. Freilich, damals hatten sie noch mehr Worte nötig. Bloß was sie noch alles anschaffen und was sie alles unternehmen wollten und was alles werden würde und — und — —.

Nach einem Jahr wurde das erste Kind geboren. Und dann noch zwei, dreie, vier. Nun forderte jede Stunde gebieterisch ihr Recht. Keine Minute mehr blieb übrig zu müßiger Träumerei.

Jahre gingen hin — Jahrzehnte. Sechsunddreißig Jahre ziehen sie nun gemeinsam im Ehejoch. Die Kinder haben zum Teil selber schon wieder Kinder, die rufen: „Omama“ und „Opapa“.

Seit sechsunddreißig Jahren sitzen sie erstmals wieder eng beisammen, wie in der Zeit

der Flitterwochen. Seit sechsunddreißig Jahren. Nur, daß sie heute nicht mehr soviel Worte haben, wie von eh. „Mutter!“ „Vater!“ Sonst ist noch kein Wort gefallen.

Dann hält plötzlich seine zitterige Hand im Streicheln über ihren Silberscheitel inne. Er

fragt: „Sechsunddreißig Jahre, Mutter? Wirklich sechsunddreißig Jahre?“

Ihre Augen sind weit weg; sie nicht versonnen.

Da bittet er: „Sag, Mutter, daß es kein Traum gewesen ist.“

Die Nieren und ihre Krankheiten.

Es ist eine eigenartige Tatsache, daß bestimmte Krankheiten in den letzten Jahren verschwunden sind, andere aber dafür immer mehr zugenommen haben. Zu den letzteren Erkrankungen gehören z. B. die Zuckerkrankheit, bestimmte Magenleiden und ferner das Nierensteinleiden. Gerade die Niere spielt in der modernen Medizin eine immer größere Rolle, trotzdem stellt dieses außerordentlich empfindliche und lebenswichtige Organ die Wissenschaft noch vor eine ganze Reihe bisher ungelöster Probleme.

Die Niere — das „Blutreinigungsorgan“ des Körpers.

Die Niere stellt wohl eins der kompliziertesten Organe des menschlichen Körpers dar; sie dient nicht nur zur Entfernung überflüssiger Stoffwechsellacken und Abbauprodukte, sondern trägt auch zur chemischen „Entgiftung“ des Blutes bei. Schädliche Substanzen werden von der Niere teils ausgeschieden, teils durch chemische Prozesse entgiftet. Die Hauptaufgabe der Nieren besteht aber darin, eine dauernd unveränderte Zusammensetzung des Blutes zu gewährleisten. Diese lebenswichtige Funktion erfüllt sie auf folgendem Wege: Das Blut wird in der Niere unter starkem Druck in zahllose kleine Gefäßknäuel hineingeleitet. Diese Gefäßschlingen sind in zarte Kapseln eingebettet, von denen aus komplizierte Röhren- und Kanalsysteme nach dem Harnleiter hinabführen. Das Blut wird nun durch die Gefäßwand und die Kapsel hindurch in die gewundenen Nierenkanälchen hineinfiltrierte. Durch unzählige kleine Kanäle strömt die ausgeschiedene Flüssigkeit ab, sie sammelt sich in immer größere Röhren, gelangt schließlich in das geräumige sogenannte Nierenbecken und von hier aus durch den Harnleiter in die Blase.

Das Wunderbare und auch heute noch Unerklärliche an der ganzen Nierentätigkeit ist ihre Fähigkeit, sich die Stoffe aus dem Blut scharf auszuwählen. Alle überschüssigen und schädlichen Substanzen werden von der Niere aus dem Blutstrom entfernt; alle nützlichen und

brauchbaren Stoffe dagegen bleiben im Blute und gelangen so in den Körper zurück. In der Niere vollzieht sich also eine gründliche Blutreinigung, bei der die Zusammensetzung des Blutes genau kontrolliert und alles Unbrauchbare ausgeschieden wird. Wenn zum Beispiel aus irgendeinem Grunde der Zuckergehalt des Blutes über die normale Höhe steigt, so beginnt die Niere sofort, den Zuckerüberschuß aus dem Körper zu beseitigen, und bemüht sich, möglichst rasch den normalen Zustand wiederherzustellen.

Nierensteine.

In den letzten Jahren haben sich die Wissenschaftler mit der Entstehung und Bekämpfung der Nierensteine intensiv beschäftigt, und es ist auch gelungen, eine Reihe von erfolgreichen Behandlungsmethoden ausfindig zu machen. Die Nierensteine, die sich gewöhnlich im Sammelbecken der Niere bilden, setzen sich meist aus Substanzen zusammen, die auch im normalen Harn enthalten sind. Sie entstehen dadurch, daß bestimmte Salze, die beim gesunden Menschen gelöst bleiben, plötzlich aus irgend einem Grunde aus der Flüssigkeit „ausfallen“ und in Form von Sand- oder Grießkörnern im Nierenbecken sitzen bleiben. Manchmal bilden sich aber auch große Steine, die unter Umständen das ganze Nierenbecken ausfüllen können. Aussehen und Form der Steine sind je nach ihrer chemischen Zusammensetzung sehr verschieden, die wichtigsten Arten sind die Harnsäure-, die Phosphat- und die Oxalatsteine.

Die Krankheit verläuft sehr verschiedenartig; manchmal bestehen die Steine lange Zeit, ohne irgendwelche Beschwerden zu verursachen. Gewöhnlich aber treten außerordentlich heftige Schmerzanfälle, die sogenannten Nierensteinkoliken auf, die oft mit Störungen des Allgemeinbefindens, mit Fieber- und Schüttelfrost, mit Erbrechen und Verstopfung einhergehen. Bisweilen vergehen nach einer überstandenen Kolik Jahre, bis sich wieder neue Beschwerden einstellen, in anderen Fällen wie-